

„Menschen flüchten auch durch Rauch“

Die Psychologin Gesine Hofinger hält Notfallpläne und Fluchtwege nicht immer für gut durchdacht

Brandschutzspezialisten sind dafür zuständig, dass Menschen aus Hotels, Kinos und Einkaufszentren im Notfall sicher flüchten können. Doch die Realität zeigt: Nicht immer passen die Fluchtwege und Notausgänge zum Verhalten der Menschen, sagt die Psychologin Gesine Hofinger.

VON REGINE WARTH

Frau Hofinger, schauen Sie sich in Einkaufshäusern, Kinos oder Hotels stets an, wie Sie im Notfall aus dem Gebäude flüchten können?

Wenn ich in einem Kinosaal sitze, weiß ich immer, wo der nächstgelegene Notausgang ist. Auch in Hotels schaue ich mir im Zimmer den Fluchtwegplan. Ich weiß wirklich in jedem Hotel, wie ich am schnellsten wieder herauskomme. Im Kaufhaus achte ich eher auf die Schilder, die Fluchtwege auszeichnen. Das hat natürlich damit zu tun, dass ich mich beruflich mit Fluchtwegen beschäftige, aber es geschieht auch aus meinem Sicherheitsgefühl heraus.

Und wie gut ist die Fluchtwegeplanung in solchen öffentlichen Einrichtungen?

Es ist oft sehr spannend, wie Fluchtwege beschildert sind. Es gibt wirklich viele Einrichtungen, an denen man erkennen kann, dass hinter der Planung ein Konzept steht, das auch immer wieder überprüft wurde. Aber es gibt natürlich auch viele Beispiele, wo nur den gesetzlichen Forderungen genü-

Zur Person

Gesine Hofinger

- Studium der Psychologie in Bamberg und Madrid.
- Hofinger ist Mitglied vieler Fachgesellschaften – unter anderem der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und des Bundes



Foto: G. Hofinger

Deutscher Psychologinnen und Psychologen.

- Sie ist Gründerin und Partnerin des Teams HF mit Sitz in Remseck, das menschliche Faktoren (Human Factors), die Psychologie sicheren Handelns und Krisenmanagement mit Handlungs-, Arbeits- und Organisationspsychologie verbindet.
- Beim Landestag der Psychologie „Psychologie in Zeiten der Unsicherheit“, der an diesem Samstag, 9. Juli, in Stuttgart stattfindet, hält sie zum Thema „Mythen in der Notfallrettung“ einen Vortrag. Interessierte sind dazu eingeladen. Das genaue Programm gibt's im Netz: www.bdp-bw.de.



Hintergrund

Verhalten im Brandfall

- **Ruhe bewahren:** Angst oder Panik gilt es zu vermeiden, um keine falschen Fluchtreaktionen auszulösen.
- **Brand melden:** Brand sofort mit genauen Angaben über Brandstelle und Umfang des Feuers melden.
- **Mitarbeiter warnen:** Warnen Sie Ihre Mitarbeiter und sonstige Personen. Achtung: Festnetztelefone können im Brandfall außer Betrieb sein.
- **Technik sichern:** Lüftungs-, Transport- und Heizungsanlagen abschalten, Rohrleitungen absperren, Gashaupthahn schließen, elektrische Anlagen spannungsfrei machen.
- **Gefahrenbereich verlassen:** Gebäude über Treppenträume sowie über gekennzeichnete Flucht- und Rettungswege verlassen. Wichtig ist dabei Aufzüge nicht mehr zu benutzen und gebückt zu

Aber sind Menschen in Panik überhaupt so berechenbar, dass man optimale Fluchtwege planen kann?

Das Verhalten einzelner Menschen ist sehr schwer vorhersehbar. Anders sieht es bei größeren Gruppen aus, die in eine Notsituation geraten: Wir können davon ausgehen, dass eine sogenannte Massenpanik sehr selten ist. Es gibt Studien, die davon ausgehen, dass zwei Drittel sich relativ normal verhalten. Sie denken, handeln normal und lassen sich gut führen. Das andere Drittel spaltet sich in eine Gruppe von Menschen, die angesichts der Gefahr handlungsunfähig werden. Der andere Teil besteht aus Menschen, bei denen das Gegenteil passiert: Sie wachen sogar über sich hinaus und ergreifen die Führung und helfen.

Was sollte bei der Planung von Fluchtwegen oder Strategien für Not Situationen Ihrer Meinung nach berücksichtigt werden?

Von Planern und Rettungskräften müssen die menschlichen Eigenschaften stärker einbezogen werden: So wird etwa häufig nicht daran gedacht, dass sehbehinderte Menschen, solche mit Gips oder mit Kinderwagen oder kleinen Kindern die Fluchtwege nutzen müssen. Rettungskräfte sollten

ge getan wurde – aber nichts durchdacht ist: Da gibt es Restaurants, deren Notausgänge mit Kübelpflanzen oder Zeitungsständern verstellt sind. Auch ist die Beschilderung international nicht immer einheitlich.

Es rennt also nicht in jedem Land ein weißes Männchen auf grünem Grund in Richtung Tür – so wie auf Fluchtwegschildern hierzulande häufig zu sehen?

Nein, das ist unterschiedlich: Zwar ist auch im Ausland das grüne Schild mit dem rennenden Männchen weit verbreitet, aber es gibt auch Länder, wo Schriftzeichen den Weg weisen – die man als Fremder aber nicht lesen und somit auch nicht verstehen kann. Selbst hier in Deutschland ist zumindest bei U-Bahn-Stationen die Beschilderung nicht immer einheitlich. Das wird zurzeit aber angepasst.

Nun sagen Sie, dass bei der Planung von Notausgängen und Fluchtwegen oft nicht beachtet wird, wie Menschen in Notsituationen tatsächlich reagieren. Wie meinen Sie das?

Da ist zum einen die Breite eines Fluchtwegs, die so berechnet sein muss, dass zwei erwachsene Menschen nebeneinander hergehen können. Ist der Fluchtweg aber nur 1,20 Meter breit, dann bedeutet das: Man muss Schul-

in denen es zu einem Gedränge kommen kann. Aber es passiert auch in Notfällen sehr selten, dass eine Menschenmenge durch sehr wenig Platz hinausbefördert wird.

Was gibt es noch an typischen Fehlannahmen bei der Planung von Fluchtwegen?

Es wird immer davon ausgegangen, dass vorhandene Notausgänge gleichmäßig genutzt werden. Studien haben aber gezeigt: Die Menschen werden versuchen, aus der Tür wieder herauszukommen, zu der sie den Raum oder das Gebäude betreten haben. Teils kommt es bei der einen Tür zum Stau, während andere Ausgänge frei bleiben.

Wie verhält es sich, wenn Zugänge blockiert werden – etwa durch Rauch?

Dann versuchen die Menschen oft, dennoch hindurchzukommen. Das Gehen durch Rauch ist oft ein Thema, das generell unterschätzt wird – von denen, die Fluchtwege planen, als auch von Leuten, die damit in einer Notsituation konfrontiert werden. Rauch begegnet uns im Alltag als oft etwas Harmloses – in Form von Kerzenrauch, beim Lagerfeuer oder beim Holz-

auch bedenken, dass Neugier, Motivation und auch Hilfsbereitschaft das Verhalten von zu evakuierenden Menschen stark beeinflussen. Insgesamt braucht es mehr Informationen, wie man sich in Notsituationen verhalten sollte.

Sie meinen, man müsse häufiger Brand- schutzübungen ansetzen?

Regelmäßigere Schulungen oder mehr Übungen, die zeigen, wie man im Brandfall reagieren sollte, wären eine gute Idee, ja. Ich träume davon, dass in Kinos ein zehn Sekunden langer Sicherheitsspot gezeigt wird. Auf großen Festivals wird dies ja schon praktiziert, dass man vor Beginn und zwischendrin die Besucher über das richtige Verhalten in Notsituationen informiert. Ich finde übrigens das Engagement von Feuerwehren und Polizei sehr gut, die schon in Kindergärten über Gefahrensituationen aufklären. Eine solche frühkindliche Schulung ist am effektivsten. Passiert nämlich tatsächlich ein Notfall, kann man Menschen in dieser Situation nichts mehr beibringen. Da braucht es klare Anweisungen: Was ist los, was genau ist die Gefahr und wem soll man folgen, um in Sicherheit zu gelangen.

- **Löschern:** Löscharbeiten mit Feuerlöscher oder Wandhydranten unternehmen, soweit der Brand noch in der Entstehungsphase ist und die Brandbekämpfung ohne größere Eigengefährdung möglich ist. Bedienungsanweisungen der Löscheinrichtungen beachten! Bei erfolgreichem Löscharbeiten oder größeren Bränden sich in Sicherheit bringen.
- **Rettung von Menschenleben geht vor Brandbekämpfung:** Personen mit brennenden Kleidern am Fortlaufen hindern. In Decken, Mäntel oder Jacken hüllen und auf dem Fußboden wälzen, um das Feuer zu erstickern. Falls nicht möglich, Feuerlöscher einsetzen.
Quelle: Bundesverband der Brandschutzfachbetriebe

